

Tages-Beignisse.

— Ludwigsbura, 28. Dez. Die letzte, ganz kurze Vierteljahrssitzung des hiesigen Schwurgerichts wurde heute eröffnet. Der Gerichtshof hat folgende Zusammensetzung: Präsident: Obertribunalrath v. Cronmüller; Schwurrichter: Oberjustizrath Hörner von Eslingen und Oberamtsrichter Frölich von Backnang; Staatsanwalt: Oberjustizrath Gunzer; Gerichtsschreiber: Sekretär Wächter. Zur Verhandlung kam die Anlagensache gegen die ledige 27jährige polizeilich schon mehrfach bestrafte Christiane Kietgraf von Rietenau, D.-A. Backnang. Dieselbe diente im Laufe dieses Jahres bei Lorenz Bertsch in Eontheim, D.-A. Heilbronn, und ward in der Nacht vom 2. auf den 3. Oktober d. J. die Mutter eines Kindes, welches nach dem Gutachten der Gerichtsärzte in Folge hilfloser Geburt ums Leben kam. Wegen dieses Verbrechens der Verheimlichung wurde die Angeklagte, welche ohne Verteidiger erschien und auf eine Verhandlung vor den Geschworenen verzichtete, zu einer im Zuchthaus zu vollziehenden Kreisgefängnisstrafe von 10 Monaten verurtheilt.

— Am Thomasfeiertage wurde in einem Stall in Alldingen ein sog. Rattenkönig gefunden, den nicht weniger als 21 mit den Schwänzen zusammengewachsene Ratten bildeten. Bei der Aufindung hatte sich die Hauskaze in einer Entfernung von nur einem Fuß auf die Lauer gelegt, ohne daß sich die Ratten von der Stelle bewegten.

— Stuttgart, 27. Dez. Gestern ist durch eine beklagenswerthe Unvorsichtigkeit wieder ein Menschenleben geopfert worden. Ein erst seit wenigen Wochen bei Küfer Weg in der Thorstraße befindliches Mädchen aus Jagenhäusen, wollte per Eisenbahn zum Besuche der Thrigen sich begeben und sie fragte einen jungen Schreiber im Hause, wie viel Uhr es sey. Dieser hatte eben ein altes da befindliches Gewehr in der Hand, das geladen war, hob es in die Höhe, der Schuß ging los und dem Mädchen in die Schläfe, so daß es augenblicklich todt war. Diese heillose Gleichgültigkeit in Aufbewahrung geladener Gewehre und die ebenso heillose Sorglosigkeit in Handhabung derselben sind Schuld an dem Unglück, das der Thäter, ein sehr gut prädicirter junger Mann aus dem Badischen in der Nähe Heilbronn's am meisten beklagt. — Gestern wurde hier ein junger aus Ludwigsbura gebürtiger Mensch verhaftet, der in einer Goldfabrik Pforzheims für 7-800 fl. Goldwaaren entwendet und theilweise in Bruchsal versteckt, theils solche noch bei sich hatte.

— Frankfurt, 21. Dez. In Bezug auf den gestrigen Beschluß der Bundesversammlung kann ich zur allgemeinen Befriedigung mittheilen, daß bis jetzt 35 Batterien der deutschen Bundesarmee, außer Oesterreich, mit gezogenen Kanonen nach preussischem System armirt sind und somit die Bundesarmee in kurzer Zeit mit etwa 250 gezogenen Kanonen ausgerüden kann. Für den ersten Moment ist dieses

umsomehr ausreichend, als der noch bedeutende Vorrath von Munition, dessen Umänderung große Kosten verursachen würde, immerhin noch verwendet werden kann, namentlich für die Positionsgeschütze, und etwaige weitere Verbesserungen ohne neue große Kosten eingeführt zu werden vermögen.

— Mailand, 24. Dez. Der heutigen „Be-severanza“ wird aus Turin gemeldet, daß die Beschießung Gaeta's in einer so kräftigen und wirksamen Weise stattfindet, daß man die Einnahme dieser Festung auch ohne einen Angriff von der See-seite aus erwartet.

— Gaeta, 22. Dez. Das Feuer der Belagerer wurde verdoppelt. Zwei Offiziere wurden neben dem Könige getroffen. Der spanische Gesandte verließ sein von Kugeln durchlöcheretes Palais.

Dypenweiler.

Brenn- & Stammholz-Verkauf.

Das unterfertigte Rentamt verkauft aus dem gutsherrlichen Obern Heiligenwald nächst der Steinbacher Kelter im öffentlichen Aufstreich gegen Baarzahlung.

am Mittwoch, Donnerstag und Freitag den 9., 10., und 11. Januar 1861,

je von Morgens 9 Uhr an,

45 Rlstr. buchene Scheiter und Brügel,

5 „ aspene Brügel,

15,000 buchene und gemischte Wellen,

40 hagbuchene und glattbuchene Stämme

von verschiedener Länge und Dicke.

Zusammenkunft im Schlage selbst nächst der Steinbacher Kelter je Morgens 9 Uhr. Die Stämme werden am letzten Tage verkauft. Die Abfuhr über Steinbach ist gut, da der Weg neuhergestellt wurde.

Am 31. Dezember 1860.

Frhr. v. Sturmfeder'sches Rentamt.
Maier.

Backnang. Neue holländische

Säringe

empfehl

Hermann Richter.

Hierzu eine Beilage vom Königl. Forstamt Reichenberg, das Holzpreis-Regulativ für das Jahr 1861 betreffend.

Backnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 3.

Dienstag den 8. Januar

1861.

Bestellungen auf das mit dem 1. Januar 1861 begonnene Viertel- und Halbjahr-Abonnement auf den Murrthalboten werden fortwährend angenommen.
Die Redaktion.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Aufruf an diejenigen Exkapitulanten, welche für Rekruten der diesjährigen Aushebung einstehen wollen.

Zur Deckung des Bedarfs an Einziehern bei der nächsten Aushebung werden diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, welche noch nicht über zwei Jahre aus dem Militär ausgeschieden sind, sowie diejenigen beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten, deren Dienstzeit im Laufe der ersten 6 Monate dieses Jahres (bis letzten Juni einschließlich) zu Ende geht, sofern sie geneigt sind, für Rekruten der diesjährigen Aushebung auf 6 Jahre einzustehen, hiemit aufgefordert, mit gemeinderäthlichen, vom Oberamte beglaubigten Zeugnissen über ihre Ausfuhrung und beziehungsweise mit ihren Militärabschieden versehen, längstens bis zum 15. Februar bei denjenigen Regimentern, bei welchen sie unmittelbar vor ihrer Verabschiedung gestanden sind oder derzeit noch stehen, zur Aufnahme in die Einzieherliste sich zu melden. Die K. Oberämter und Ortsvorsteher werden angewiesen, für die Bekanntmachung dieses Aufrufs Sorge zu tragen.

Stuttgart, den 4. Januar 1861.

Kriegsministerium.

Einladung.

Die Blätter für das Armenwesen, herausgegeben von der Kön. Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins, werden mit Nächstem in den 14. Jahrgang eintreten und wie bisher jeden Samstag einen halben Druckbogen stark erscheinen; so oft es der vorhandene Stoff erfordert, mit Beilagen.

Je weniger es bei dieser Wochenschrift, deren Bedürfnis wir als anerkannt ansehen dürfen, auf pekuniären Gewinn abgesehen ist, da jeder etwaige Ueberschuß bei gesteigerter Abonnementzahl für wohlthätige Zwecke verwendet wird, desto mehr wird auch die Bitte auf der einen Seite um gefällige Unterstützung in unserer Arbeit mit Beiträgen, Rathschlägen und Erfahrungen und auf der andern um Erhaltung der bisherigen Teilnehmer und immer weitere Verbreitung der Blätter gerechtfertigt seyn, die wir insbesondere an alle wohlthätigen Orts- und Bezirksvereine richten.

Da die Blätter auf öffentliche Kosten angeschafft werden dürfen, und als das Organ der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins von dieser herausgegeben werden, so wird diese zu den Gemeinden, Stiftungen, Vereinen und Anstalten insbesondere, die von ihr für Industrieschulen, Kleinkinderschulen, Beschäftigungs-, Sparanstalten und dergleichen so reichlich unterstützt werden, das Vertrauen hegen dürfen, daß sie mit der Haltung des Blattes ihr einen Beweis ihres regen Interesses für das Armenwesen und eine weitere Bürgschaft entsprechender Verwendung der erhaltenen Geldunterstützungen geben.

Für alle Behörden, Vereine, Stiftungen, Corporationen, Anstalten bemerken wir ausdrücklich, daß Ankündigungen, Bitten u. s. w., welche der Armenpflege angehören, immer unentgeltlich in unsere Blätter aufgenommen werden.

Wir bitten nun unsere bisherigen Abonnenten, den in Nr. 51 beigelegten Bestellschein vor Ablauf des Jahres noch mit Bezeichnung der Anzahl der zu bestellenden Exemplare und der Rechnung, dem nächstgelegenen Postamt zu übersenden.

Der Preis ist wie bisher (einschließlich des Postporto's) 1 fl. 4 kr. pr. Jahrgang, wozu noch eine kleine Lieferungsgebühr für das zuständige Postamt kommt.

Stuttgart, den 20. Dezember 1860.

Die Redaktion.
Leube. Niecke.

B a c k n a n g.

Bekanntmachung.

Johann Georg Kauffmann in Waldenweiler, Gemeindebezirks Sechselberg, hat um die Concession zu Errichtung einer Krämerei in Waldenweiler mit nachstehenden Artikeln gebeten:

Zucker, Kaffee, Cichorie, Gewürz, Rauch- und Schnupftabak, Cigarren, Seife, Lichte, Zündhölzchen, Feuerstein, Schwamm, Del, Essig, Schweineschmalz, Rindschmalz, Schmeer, Unschlitt, Käse, Reis, Salz, Federn, Seide, Knöpfe, Nägel, Drahtstiften, Seilerwaaren, Saiten, Sattlerriemen, Schreibmaterialien, Kienruß, Pech, Zuckerwaaren, Lebkuchen &c.

Wer gegen den beabsichtigten Gewerbebetrieb Einwendungen zu machen haben sollte, hat solche

binnen 15 Tagen,

von Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, dem Oberamte schriftlich vorzutragen.

Binnen derselben Frist können die Akten bei dem Oberamte eingesehen werden.

Den 5. Januar 1861.

Königl. Oberamt.
Drescher.

B a c k n a n g.

Fahrniß-Verkauf.

In Verlassenschaftsachen der Friederike Lauer von hier wird sämmtlich vorhandene Fahrniß im öffentlichen Ausschreibungsgegenstand gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht am kommenden

Mittwoch den 9. Januar 1861, von Vormittags 8 Uhr an, in dem Hause des Gemeinderaths Vincon, und zwar:



Geschmucksachen, viele Bücher und Frauenkleider, gute Betten, Leinwand, darunter Borrath an Tuch u. s. w., Küchengehir durch alle Rubriken, Schreinwerk, allerlei Hausrath, Faß- und Bandgeschir, etwas Wein, Holz und Küchenspeisen.

Da voraussichtlich der Fahrniß-Verkauf nicht zu Ende geht, so wird am Donnerstag fortgesetzt. Die Liebhaber werden hiemit eingeladen.

Den 2. Januar 1861.

Königl. Gerichtsnotariat.
Reinmann.

R e i c h e n b e r g.

Gläubiger-Aufruf.

Um die Liegenschafts-Kauffchillinge des Gottlieb Schick, Webers, früheren Forstamtsdieners, mit Sicherheit verweisen zu können, werden seine sämmtlichen Gläubiger, welche hiebei berücksichtigt werden wollen, zur Geltendmachung ihrer Forderungen binnen 10 Tagen aufgefordert.

Den 7. Januar 1861.

Rathschreiber Dietter.

M a u b a c h,
Oberamts-Backnang.

Teichlieferung-Aukford.

Am Freitag den 11. Januar 1861,

Vormittags 9 Uhr,

kommt auf dem Rathszimmer dahier die Lieferung der erforderlichen Teichel zu dem hiesigen Gemeindebrunnenlauf auf 4 Jahre in öffentlichen Abstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 29. Dezember 1860.

Schultheißenamt.
Pfähler.

Privat-Anzeigen.

B a c k n a n g.

Meister-Prüfung.

Die periodische Meisterprüfung der Bäckerkunst findet am

Montag den 21. Januar d. J.

statt.

Etwaige Bewerber haben sich, mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, längstens bis Mittwoch den 16. Januar bei dem Oberzunftmeister Kunberger dahier zu melden.

Den 7. Januar 1861.

Obmann Vincon.

B a c k n a n g.

Hoggen,

schöner hällischer, ist zu haben bei

E. Weismann.

B a c k n a n g.

- 2 Fuhrschlitten,
- 2 Hollarriemen,
- 1 Chaisengehir

und zu verkaufen bei

Weismann u. Belz.

Fruchtschlempe

zur Rindvieh- und Schweinesütterung, ist von Donnerstag an zu haben in der Dampfbrennerei von

Weismann u. Belz.

Unterzeichneter verkauft einen neuen zweispännigen

Pferd- oder Ochsen Schlitten.

Zimmermann Kaufmann
in Lippoldsweiler.

R o s t a i g,
Gemeinde Spiegelberg.

Arbeiter-Gesuch.

Ein tüchtiger Schuhmachergeselle findet sogleich und fortwährende Beschäftigung bei

Gottlieb Stopper,
Schuhmachermeister,

S u l z b a c h.

Waiblinger Kunstmehl

ist wieder in allen Sorten vorräthig bei
Kaufmann Gloß.

B a c k n a n g.

Wiesen-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, seine Wiese in dem obern Murrthal neben Schwanenwirth Köhle und Weber-Obermeister Groß aus freier Hand zu verkaufen.

Die Liebhaber können mit ihm selbst einen Kauf abschließen.

Andreas Kerker.



Mittwoch

Eberhard.

Bei Ernst Niecker in Tübingen ist erschienen und bei J. Heinrich in Backnang in Kommission zu haben:

Deutscher Liederkrantz.

S a m m l u n g
von

225 der beliebtesten Volkslieder
für fröhliche Gesellschaften.

Mit einem Anhang
von

Feuerwehr-Liedern.

Preis nur 18 Kr.

Bei E. Niecker in Tübingen ist erschienen und für 3 Kr. bei J. Heinrich in Backnang zu haben:

Merkwürdige

Prophezeihungen

der

jungen Sonnambüle Iphigenie

Stradella

auf die

Jahre 1860-65,

mit

Nachrichten über die bevorstehenden
Kriege.

Bachnang. Von dem so beliebten Werke:

Württembergs Vorzeit und Gegenwart

Sind die ersten 4 Hefte erschienen und à 6 fr. durch den Unterzeichneten zu beziehen. Jeder Subskribent macht sich für Abnahme der ersten 10 Hefte, welche einen Band bilden, verbindlich; wer auf 30 Hefte oder 3 Bände subskribirt, erhält bei Empfang des letzten Heftes ein schönes Bild: **Der Guitarrespieler.**

J. Heinrich.

Der Provisor bei Ebbe und Fluth.

Erzählt von Ferd. M. . . .

(Fortsetzung.)

Als sie in Berg ankamen, seufzte Herr Quacks beim Anblicke der Droschken ganz vernehmlich und seine Augen waren unverwandt auf die Gefährte gerichtet. In Folge dessen mußte wohl einer der Kutscher aufmerksam geworden seyn und lud nun die Herren ein, sein Gefährt nach Stuttgart zu benützen, welcher Einladung Restipf mit einer vornehmen Handbewegung und ohne ein Wort zu sprechen, Folge leistete. Quacks schaute ganz verwundert zu dem Kollegen auf.

„Einsteigen, einsteigen!“ rief dieser, und rückte seine grüntuchene Mütze kühn auf das linke Ohr. „Ah! das wünschte ich mir schon oft“, brachte der glückliche Quacks endlich aus tiefer Brust hervor.

Restipf überhörte diese Aeußerung und indem er sich nachlässig zurückwarf und seine Beine kreuzte, sagte er zu dem Kutscher in befehlendem Tone: „Aber gleich abfahren Alter! Wir pressiren.“

„Wie die Herren befehlen“, war die Antwort des Pferdelenkens. Er sprang auf den Bock und fort rollte der Wagen durch die schönen Anlagen, an manch' andern Equipagen, gepuderten Herren und Damen vorüber. Quacks stellte seinen mit einem riesigen weißen Beinknopf gezierten braunlackirten Stock zwischen die Füße, stützte die flachen Hände auf die Kniee und schaute behaglich links und rechts auf die vorüberrollenden Equipagen und mit einem wahrhaft mitleidigen Lächeln auf die minder glücklichen Fußgänger. Restipf dagegen lehnte in vornehmer Nachlässigkeit zurück und versuchte mit unermüdlicher Beharrlichkeit seinem Cigarrenrestchen ein Rauchwölkchen zu entlocken; natürlich ein vergebliches Beginnen, was er denn auch endlich einsehend und vor sich hinstarrte: „Beim Eyhr! Hätte ich auch nur jetzt eine gute Cigarre! Es würde sich superbe machen und wir würden um fünfzig Prozent vornehmer aussehen. Quacks, alter Langweiler! hast Du keine Cigarre?“

„Cigarre? Das ich nicht wüßte“, antwortete dieser und blies den Athem von sich. „Warum schickst du mit einer Cigarre abmühen, wenn man in einer so prächtigen Chaise fährt?“

Restipf zuckte mitleidig die Achseln, was in Worte übersetzt etwa hieß: „Quacks, Du bist ein trauriger Kopf, der des Lebens Annehmlichkeiten und Genüsse in richtiger Verbindung nicht zu würdigen versteht.“

In Ermanglung der sehnlich gewünschten Cigarre wußte Restipf vorderhand keinen bessern Ersatz, als sein niedliches Spazierstöckchen in gleiche Linie mit der Unterlippe zu bringen und dessen Knopf daselbst festzuhalten. Das that er möglichst gracios mit zwei Fingern der Hand, an welcher sich ein glänzender Ring von Tombak befand. Das Blättchen desselben aber drehte er vorher noch mit Berechnung nach Innen, so daß der Reif in der Ferne wohl als ein Verlobungsring gelten konnte.

Herr Quacks hatte natürlich nicht Zeit, diese Beobachtungen zu machen. Die Hände flach auf die Kniee gelegt, den Oberkörper vorgebeugt, den Hals gestreckt blickte er lächelnd bald links bald rechts, hin und wieder mit der Zunge schnalzend. Plötzlich aber fuhr er ganz verblüfft auf und starrte fragend den fühligen Kollegen an, der in der Nähe des Wapostens seine Mütze abzog, und mit dem Oberkörper ein tiefes Kompliment machte. Dasselbe galt zwei jungen hübschen Damen, die in einer glänzenden Equipage soeben vorbei fuhren. Ehe Restipf es verhindern konnte, war Quacks sofort aufgesprungen und schaute den Damen starren Blickes nach, bis ihn der Provisor-Genleman auf den Sitz zurückzog.

„Willst Du uns blamiren, Du altes unkluges Schulheiß!“ zischelte er Quacks zu. „Soll man mit Fingern auf uns deuten und sagen, daß sind auch ein paar Landpomeranzen, he?“

Diese Zurechtweisung begriff Quacks aber nicht ganz, was aus seinem Gesichte zu entnehmen war, das in diesem Augenblicke wohl mit einem schief stehenden Fragezeichen verglichen werden könnte.

„Ich dächte“, sagte er endlich, indem er den Zeigefinger an die Nase legte, „daß es für die Frauenzimmer nur schmeichelhaft seyn kann, wenn sie bemerken, mit welcher Aufmerksamkeit ich ihnen nachgesehen. Und dann hast Du sie ja gegrüßt!“

„Ich habe den Damen ein Kompliment gemacht“, berichtete der Provisor, „ein Kompliment, wie es in der vierzehnten Auflage des „Galanthomme“ vorgeschrieben ist.“

„Aber wa — warum?“
„Nun, weil — weil die eine der Damen, die Baronesse von Solingen, mit meines Großvaters Mutter im vierten Grade verwandt war.“

Zu dem schiefstehenden Fragezeichen kam jetzt eine Reihe von Gedankenstrichen, wenn wir die nachdenklichen Falten auf Quacks Stirne so benennen dürfen. Uebrigens ist es Unrecht von uns, Herrn Quacks Gesicht nur so fragmentarisch zu zeichnen, es verliert dadurch an Interesse. Wir wollen daher zur Steuer der Wahrheit und für kommende Fälle ein für allemal die vollständigste Zeichnung seines Profils geben, wenn wir sagen, Quackses Antlig war in jenen Perioden, in denen er Etwas nicht ganz begriff, die vollständigste Sammlung aller orthographischen Interpunctionen.

Inzwischen waren sie beim königlichen Theatergebäude vorbei gefahren, der Wagen hielt und der Kutscher öffnete den Schlag. Man stieg aus und Restipf zählte sechzehn Kreuzer in die offene Hand des Droschkenführers mit den Worten: „Für uns Beide.“

„Kost' netto das Doppelte“, sagte trocken der Kutscher.

„Das machen Sie einem Andern weiß“, erwiderte Restipf empfindlich und lehnte ihm den Rücken zu.

„Ja, das wissen wir besser“, meinte Quacks.

„Wa — was?! Sie wollen fort ohne zu zahlen? Soll ich die Polizei rufen? Haben Sie etwa nicht befohlen, daß ich gleich abfahren soll?“ schrie der erboste Kutscher.

Restipf wandte sich zornig um.

„Und daraus folgt?“ fragte er mit erhöhter Stimme.

Der Droschkenführer reichte ihm statt aller Antwort das Reglement, nach welchem er in der That zu der doppelten Forderung berechtigt war. Herr Quacks laute verlegen an den Nägeln und Restipf gab den Tarif seufzend zurück. Er griff in die Tasche und brachte den Rest seiner Baarschaft hervor. Aber was halfen ihm sieben Kreuzer, da er sogleich sechzehn bezahlen sollte: der Kutscher wurde ungeduldig und zwischen seinen Zähnen hervor drang ein Murren, das einem Fluche sehr ähnlich klang. Restipf trat näher zu ihm und begann in leisem Tone:

„Hören Sie, guter Mann —“

„Zum Teufel, Herr!“ rief dieser jetzt brutal. „Zahlen Sie, und behalten Sie den guten Mann.“

Nun war Restipf klug genug, einzusehen, daß hier jedes beschwichtigende Wort in den Wind geredet hieß, und die für den Nothfall stets in der Tasche getragene silberne Uhr wurde als Rettungsanker bestimmt. Schnell entschlossen sprang er wieder in den Wagen und sagte mit vornehmer Gelassenheit zu dem erstaunten Kutscher:

„Gut denn, wenn Sie bezahlt seyn wollen, so führen Sie uns Thorstraße No. 6. Dort kennt man mich und Sie sollen befriedigt werden! Beiläufig bemerkt, thut es mir leid um Ihr Renommee, Herrr! Ich bin zwar in momentaner Verlegenheit dadurch, daß ich einem Bekannten, der mich in Canstatt traf, zu einem unvorhergesehenen Einkauf fünf Thaler zuschoß; sonst hätte ich des Bagatelles wegen mich Ihren Brutalitäten nicht ausgesetzt.“

Und nun beim Eyhr! fahren Sie nach dem angegebenen Hause, oder auf die Polizei.“

Diese energische Sprache des wellflugen Restipf düpierte den Kutscher vollständig, und nachdem der sprachlose Quacks ebenfalls eingestiegen, fuhr der Wagen ab. Bei der bezeichneten Hausnummer verschwand Restipf mit den Worten unter der Thüre: „Lieber Quacks! in fünf Minuten bin ich wieder bei Dir.“

Der Kutscher schielte nach den Parterrefenstern und bald flog ein Lächeln über sein sonnenverbranntes Gesicht, in dem sich eine posternartige Nase befand, die wir gerne mit einem wurmstichigen Wegweiser an einem schlechten aber vielbefahrenen Vicinalwege vergleichen möchten. Der Kutscher lächelte also, und als Restipf wieder unter der Hausthüre erschien, fragte er ihn höflich:

„Befehlen Sie, daß ich Sie noch weiter führe?“

Statt einer Antwort warf ihm unser Held zwei Zwanziger vor die Füße und entfernte sich mit gravitätischen Schritten, unbekümmert, was Herr Quacks beginnen werde. Darüber war er jedoch nur kurze Zeit im Zweifel; denn wenige Minuten nachher keuchte derselbe eiligen Schrittes ihm nach, wobei der dicke-lange Stock immer einen Schritt voraus war. Restipf machte plötzlich eine Viertelswendung, setzte beide Hände in die Hüften, hob den Kopf in die Höhe und warf dem Kollegen die Frage entgegen:

„Habe ich dem Kerl imponirt, he?“

„Ich — ich — ganz gewiß, ich bin beinahe starr vor Erstaunen!“ versicherte keuchend Quacks.

„Du hast ihn allerdings gut bonirt. Ahem!“ Restipf schaute seinen Kollegen forschend an. Er hatte bis jetzt noch nicht gehört, daß dieser irgendwie Versuche gemacht habe, witzig zu seyn. „Wie mag das nur so auf Einmal kommen?“ fragte sich Restipf und fixirte Herrn Quacks.

„Fürstlich hast Du ihn bezahlt, sage ich!“ versicherte dieser, als Restipf ihn immer noch betrachtete. „Wer wollte doch so einem Kerl gleich zwei blanke Vierundzwanziger hinwerfen! Freund, ich begreife Dich nicht, wahrhaftig nicht!“

Restipf lächelte über seinen momentanen Irrthum und sagte dann: „Nun, nun mein Bester! Die Sache ist jetzt abgethan. Alweil aber hast Du mich mißverstanden, wie der Bauernschulze das Forstamt.“

„Forstamt?“ fragte Quacks, dem sein Freund endlich wie ein Räthsel erschien.

„Ja doch“ war Restipf's Antwort, indem er weiter ging. „Doch komme jetzt; ich erzähle Dir gelegentlich jene Anekdote. Jetzt haben wir Geld und wollen uns einmal etwas bene thun. Lustig Bruder! Wir gehen nun in's Schloß, sehen uns den Flügel an, und bis uns die Leute denselben verpackt und auf einen Wagen geladen haben, promeniren wir in der Stadt, oder gehen in ein Café.“

(Fortsetzung folgt.)

Lebensausichten.

Was Du, mein Freund, erwarten darfst vom Leben? —
Ein bunt Gemisch von guten und bösen Dingen —
So wie der Zufall täglich beut sie eben —
Wird's wohl, wie Andern, zum Geschenk Dir bringen.
Bald eine schöne Stunde, die unsäglich
Das Herz beglückt, doch bald ist hingeschwunden.
Dann Tage, die durchaus sind unerträglich,
Weil Du vom Schicksal grausam wirst geschunden.
Drauf Wochen, die man zählt zu mittelguten —
Wo weder Lust noch Schmerz die Seel erfassen —
Wo Du nicht brauchst zu schwitzen, noch zu bluten —
Nein, wo Dein Puls schlägt wunderbar gelassen.
Dann Monde, die mit Sturm und Eise kommen,
Und die man gern im warmen Bette bliebe,
Bis neu der milde Frühlingsstrahl erglommen,
Die man erträgt der künft'gen Zeit zu Liebe. —
Drauf wieder heiße volle Sonnenblicke,
Mit kurzem Traum von einem ew'gen Glücke;
Einförmig endlich aufgespeichert Jahre —
Und gleich im Hintergrund zum Trost — die Bahre. —
G e r m a n M ä u r e r.

Tages-Beignisse.

— B a d n a n g, 7. Jan. Zum Nutzen und Vergnügen der Menschen sind die Vögel geschaffen. Bei dem gegenwärtigen Schnee und der überaus strengen Kälte aber ist es diesen armen Thierchen schwer, ihr nöthiges Futter zu erhalten. Es ergeht daher an Jedermann die freundliche Bitte, durch Austreuen von Futter dieselben vom Hungertode zu erretten. Besonders mögen sich die Gerber auch der Raben annehmen. Jedes fühlende Herz wird mit dem Einsender dieser Zeilen einverstanden seyn.

— S u l z b a c h, W.n. kürzlich in einem öffentlichen Blatte von Murrhardt aus einige wesentliche Verbesserungen durch Geradlegen des krummen Murrflusses gerühmt wurden, so darf von hier aus nicht unerwähnt gelassen werden, wie die hiesige Gemeindebehörde seit mehreren Jahren unablässig bemüht ist, neben der Herstellung guter Feld- und Waldwege auch diesen Uebelstand innerhalb unsrer Markung mittelst Durchstichen und Erweiterungen des Flußbettes möglichst zu beseitigen, und erst in den letzten Tagen, wo durch das schnelle Schneeschmelzen den Bewohnern des untern Dorfes wieder eine Ueberschwemmung drohte, wußten dieselben es sehr zu schätzen, daß die erst im letzten Spätjahr ausgeführte Erweiterung der sog. Ittenberger Brücke so ganz zweckgemäß war. Nur noch wenige Krümmungen auf unsrer Markung unterhalb des Dorfes sind zu durchschneiden; dann ist für immer die Gefahr einer Ueberschwemmung beseitigt, und der Nutzen davon ist gar ein vielfacher; denn abgesehen von der Gesundheitspflege, die doch gewiß die oberste Sorge der Menschen seyn soll, kann noch der größte Theil unsrer Thalwiesen, die

seither durch die öfter wiederkehrenden Ueberschwemmungen größtentheils nur geringes Futter erzeugten, auch zu Aekern umgewandelt werden, die uns so sehr mangeln, wodurch der Ertrag viel höher gesteigert wird, wie mehrere Landwirthe schon durch einzelne Beispiele gezeigt haben, und der weitere Nutzen ist gewiß ebenso wenig zu verkennen, daß dann unserm Walde das einzige Düngmittel, das Laub, nicht so oft entzogen werden dürfte.

Sollen aber diese wesentlichen Verbesserungen an der Murr, welche Einzelne oder Gemeindebehörden anstreben, von allgemeinem Nutzen seyn, dann sollte auch die Geradlegung des Flusses weiter thalabwärts kräftig in die Hand genommen; überhaupt aber dürfte das überlebte Institut des Holzstoßes, nachdem die Straßen jetzt meistens so gut hergestellt sind, endlich ganz beseitigt werden, dann könnten die Wasserwerksbesitzer selbst auch zu Verbesserungen die Hand bieten.

— F r a n k f u r t, 2. Jan. Der Uebertritt vom alten in das neue Jahr ist hier gegen früher ziemlich geräuschlos vorübergegangen, da sich wegen den aufgehäuften ungeheuren Schneemassen und dem auch noch dazu eingetretenen Regenwetter nur verhältnißmäßig wenig Leute auf den Straßen sehen ließen. Dagegen hatten wir gestern wieder einen ungeheuren Schneesturm, der bis spät Abends andauerte. Fast sämtliche Abendzüge blieben stecken; so ist der Dienst auf unserer Verbindungsbahn schon zum dritten Male eingestellt; dasselbe gilt von der Verbindungsbahn, welche unsere im Westende gelegenen Bahnhöfe direkt mit einander verbindet. Der gestern Abend um 7 1/2 Uhr von München angekommene Schnellzug blieb etwa eine halbe Stunde vom hiesigen Bahnhof entfernt im Schnee stecken und konnte, trotzdem daß eine Hilfsmaschine von hier aus entsendet wurde, nicht fort kommen. Die Passagiere sahen sich daher nach langem Warten genöthigt, den Weg nach der Stadt auf dem Schienengeleis in einem furchtbaren Schnee zurückzulegen. Dasselbe Schicksal hatten die Passagiere des angekommenen Schnellzuges der Mainweserbahn, welcher gestern Nachmittag 5 Uhr diesseits Frankfurt an der Eisenbahnbrücke im Schnee stecken blieb und erst 10 Uhr Abends, nachdem noch österreichische Soldaten zur Hilfe requirirt waren, ausgegraben werden konnte. Der Abends um 5 1/2 Uhr von hier abgehende Berliner Schnellzug machte gestern Abend mit zwei und sodann mit drei Lokomotiven dreimal den Versuch durchzukommen, mußte aber jedesmal wieder zurückkehren. Auch die hiesigen Frühzüge konnten nicht von hier abgehen; dagegen scheint von heute Nachmittag an wenigstens auf einigen Bahnen der Dienst wieder in Ordnung zu kommen. — Der Verkehr in unsern Straßen stockt fast gänzlich, namentlich noch in den Hauptstraßen, wo das Fuhrwerk trotz dem nöthigen Vorspann sehr oft stecken bleibt: engere Straßen sind dagegen mit Fuhrwerken gar nicht zu passieren. — Seit heute Nacht 3 Uhr ist wieder eine empfindliche Kälte eingetreten; das Thermometer stand heute Nachmittag 12 Uhr 80 R. unter Null.

— Als wahre Curiosität einer Verkehrsstörung berichtet die „Rh.-Lahn-Ztg.“ unterm 3. Jan. Folgendes: Ein Dampfboot, das gestern Abend mit 80 Personen über den Rhein von Mainz nach Kastel fahren wollte, wurde urplötzlich von einem solchen Nebel überfallen, daß es nach einigen vergeblichen Versuchen, das Land zu erreichen, Anker werfen und bis zum Morgen im Strome liegen bleiben mußte.

— Der geheimnißvolle Wagen, welcher sich alljährlich am Christbende durch die entlegenen Vorstädte Wiens beweist, erschien auch am letzten Christabende wieder. Es saß darin, wie alljährlich, eine verschleierte Dame, welche vor den Hütten der tiefsten Armuth abstieg, an die Fenster pochte und beim Öffnen eine Schachtel mit Backwerk und Spielzeug hinein reichte, wobei sie den Erstaunten zurief: „Vom Christkinde!“ und ohne den Dank abzuwarten, rasch in den Wagen stieg und davon fuhr. Bis jetzt hat man den Namen dieser edlen Wohlthäterin noch nicht zu erfahren vermocht.

— Vom R h e i n, 29. Dez. Man sieht im Zollvereinsgebiet einem Verbote der Pferdeausfuhr entgegen.

— B e r l i n, 4. Jan. Einer Deputation der Berliner Communalbehörde, welche die Beileidsadresse brachte, antwortete der König unter Andern: „Auch Mich haben Sie bereits kennen gelernt. Man hat Mich früher vielleicht erkannt, aber Ich verstehe Sie, daß Ich stets die gleiche Liebe zu Meinem Volk gehegt habe; man soll Mich nicht verkennen. Die Grundsätze Meiner Regierung habe Ich bei Uebernahme der Regentenschaft ausgesprochen. An diesen werde Ich unabänderlich und unverbrüchlich festhalten auch während Meiner zukünftigen Regierung. Ich nehme die Versicherung Ihrer treuen Gesinnung gern entgegen. Es kann eine Zeit kommen, wo Ich Sie daran erinnern werde, denn Ich rechne auf die Treue Meiner Bürger, wie ja auch die treue Gesinnung Meines Volkes uns aus schweren Zuständen wieder emporgehoben hat. Es hat sich manches im Laufe der letzten Jahre verändert, und es ist wohl nicht immer alles recht gemacht worden. Man wird Mich aus den von Mir ausgesprochenen Grundsätzen nicht herausdrängen wollen, und Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Ich, mit treuer Liebe zu Meinem Volk, bei diesen Grundsätzen verharren werde.“

— W i e n, 31. Dez. Nachrichten aus Bukarest concentrirt sich längs der bulgarisch-valachischen Grenze ein türkisches Truppencorps, dessen Stärke auf 20,000 Mann gebracht werden soll. Die Porte fühlt, daß die in den Donauländern sich vorbereitenden Bewegungen nicht bloß nach Ungarn und Polen züngeln, sondern ihre eigene Existenz in Frage stellen dürften. Unter den Rumänen in Siebenbürgen sind gedruckte Proklamationen verbreitet worden, die zur offenen Erhebung auffordern.

— B e r o n a, 27. Dez. Man merkt es wieder an dem Verhalten der am Po und Mincio stehenden piemontesischen Vorposten — so schreibt man der Wiener „Neuzeit“ — daß unsere Begehun-

gen zu Piemont täglich gespannter werden, und daß der Zeitpunkt nicht mehr fern seyn dürfte, wo die Feindseligkeiten wieder offen aufgenommen werden. Der Vorpostendienst, welcher bisher größtentheils von Nationalgarden gehandhabt ward, wurde nun wieder von regulärem Militär aufgenommen, und wo früher nur einzelne Patrouillen streiften, dort sind nun wieder regelmäßige Bedettenlinien aufgestellt. Auch an herausfordernden Neckereien fehlt es von piemontesischer Seite nicht, und besonders zeichnet sich hierin ein Theil der ehemaligen Brigade Turr aus, welcher am Mincio steht. Da sich bei demselben hier und da auch Ungarn, oder Leute, welche ungarisch sprechen, befinden, so fehlt es nicht an Beispielen, daß solche, wenn sie Soldaten ungarischer Regimenter ansichtig werden, diese haranguiren und zum Treubruch auffordern. Oft endigen diese Aufforderungen damit, daß sie von einem Wechsel von Flintenschüssen begleitet werden. Mit einem Wort, wir sind wieder an dem Zeitpunkt angelangt, wo die Eröffnung der Feindseligkeiten von der größeren oder geringeren Streikluft einzelner Patrouillen abhängt.

— B e r o n a, 26. Dez. Es stehen gegenwärtig 183,000 Mann im Venetianischen, nämlich 36 Infanterieregimenter, jedes zu drei Bataillonen à 1300 Mann; 18 Jägerbataillone, jedes zu 1000 Mann; 52 Batterien Feldartillerie, jede zu 200 Mann und 200 Pferden; das technische Corps zählt 10,000 und die Kavallerie 5000 Mann. Hierzu kommen noch die Besatzungen der Festungen, die Ambulanzen, das Sanitätscorps und die Marine. Als Reserve stehen 35,000 Mann in der Gegend von Triest, längs der istrischen und dalmatinischen Küste aufgestellt, deren Hauptquartier in Triest ist. Ein anderes Corps von 35,000 Mann steht in Steiermark, Kärnten und Kärnten, und hat sein Hauptquartier in Graz. Dieses letztere Corps ist jeden Tag bereit, ins Feld zu rücken, und kann in weniger als zehn Tagen am Mincio oder am Po stehen.

— N e a p e l, 3. Jan. Zwischen den Truppen des Königs von Neapel und Sardinien wird über einen Waffenstillstand von längerer Dauer unterhandelt.

— In einem Männerzettel warf man die Frage auf: „Was liebt die Frau am höchsten in ihrem Lebenslauf?“

Der Eine sagt das Puzen, der Andre meint den Mann,
Der Dritte glaubt das Tanzen, der Vierte die Kaffeekanne,
Der Fünfte gar das Spielen, der Sechste das Raubsonniren;
Doch wollte keine Meinung zu einem Einklang führen.
Ein alter Mann, der schweigend dieß Alles mit anhörte,

Mit einem schlauen Lächeln sich zu den Streitern
kehrte:
„Was Jeder hier behauptet“, so sprach er, „meine
Herr'n,
Das liebt wohl jedes Weib und ihut's von Her-
zen gern;
Doch was ihm höher gilt, als selbst das Raiso-
niren,
Es ist, der Frauen hatt' ich vier, es ist: das Kom-
mandiren.“

Und Jeder sprach betroffen:
„Der hat's getroffen.“

Nachricht.

• (Das Geheimniß.) Der Gastwirth „Zum grünen Baum“ stand, sein Pfeifchen dampfend, in der Haushür und schaute sich das Treiben der Menschen an. Kommt zu ihm ein junger, ziemlich gut gekleideter Herr, der nach freundlichem Gruß sich erkundigt, ob er die Ehre habe, den Hausherrn vor sich zu sehen. Auf Bejahung der Frage spricht der Fremde mit geheimnißvoller Miene: „Herr Wirth! ich habe Ihnen Sachen von der größten Wichtigkeit mitzubringen.“ — „Hahaha! Wüßte nicht, was mich interessiren sollte: doch lassen Sie hören!“ — „Erst haben Sie die Güte und besorgen mir ein gutes Mittagessen, da ich schon einige Meilen gelaufen bin, bittet der Fremde. — „Bleihecht Familien-Angelegenheiten? Ist mein Bruder noch am Leben? Woher kommen Sie denn?“ — „Alles nach dem Essen!“ — Herr Grünbaumwirth, dessen Neugierde bis zum Superlativ gestiegen war, ließ sogleich das Verlangte besorgen. Der Gast fiel wie ein hungriger Wolf darüber her. Die an ihn gerichteten Fragen beantwortete derselbe durch ein dumpfes Murmeln. — „Welches wären nun die Sachen von so großer Wichtigkeit?“ fragte der Wirth nach der Mahlzeit. — „Was kostet die Mahlzeit?“ fragte der Fremde. — „Hat nichts zu sagen, ist gern geschehen!“ — Der Fremde erhob sich und flüsterte ihm in's Ohr: „Ich komme direkt aus der Strafanstalt in Spandau, woselbst ich drei Jahre wohnte. Sollten Sie einmal dorthin kommen und das Rad der großen Maschine drehen müssen, so drehen Sie dasselbe ja recht langsam, sonst halten Sie das nicht lange aus. Ich rede aus Erfahrung. Ich danke für Alles und bitte, nichts zu vergessen; denn man kann nicht wissen, ob Sie nicht bald —“ Dahin lief der Schelm. Der fast zur Bildsäule erstarrte Wirth rief dem Scheidenden nach: „Gauner! Spigbube!“

Sinnspruch.

Ist die die Einsamkeit gute Gesellschaft, dann Glücklicher, zähle
Zu den Glücklichen dich; aber verschweige dein Glück!

Bachnang. [Brod-Laxe.]

8 Pfund gutes Kernbrod 32 fr.
Gewicht eines Kreuzerweds 5 1/2 Loth.
Den 8. Januar 1861.
Königl. Oberamt.
Drescher.

Winnenden. Naturalienpreise vom 3. Jan. 1860.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
Dinkel . . .	5	1	4	54	4	39
Haber . . .	4	15	4	7	3	43
Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
1 Eimer Weizen . . .	2	4	2	—	—	—
Gerste . . .	1	32	1	24	—	—
Linsen . . .	2	40	2	36	—	—
Roggen . . .	1	48	1	42	—	—
Erbsen . . .	2	40	2	36	—	—
Wicken . . .	1	—	—	—	—	—
Ackerbohnen . . .	1	44	1	36	—	—
Welschorn . . .	1	44	1	36	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 5. Jan. 1861.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	6	54	6	51	6	48
Dinkel . . .	5	18	5	8	4	48
Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
Korn . . .	—	—	—	—	—	—
Gerste . . .	4	36	4	30	4	12
Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
Haber . . .	4	21	4	12	4	6

Goldkurs.

Frankfurt, den 5. Januar 1861.

Pistolen 9 fl. 33—34 fr.
Pr. Friedrichsd'or 9 fl. 55—56 fr.
Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 36—37 fr.
Randdukaten 5 fl. 27 1/2—28 1/2 fr.
20 Frankenstücke 9 fl. 15 1/2—16 1/2 fr.
Engl. Souverains 11 fl. 36—40 fr.
Pr. Kassenschein 1 fl. 45—1/2 fr.

Der Murrthal-Bote,

gleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet

Nr. 5. Dienstag den 15. Januar 1861.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Reichenberg.
Revier Weissfisch.

Wegbau-Afford.

Im Staatswald Döhlenhau, Abth. Fautsbacher Wand, bei Sechselberg, sollen höherer Weisung zufolge zwei Wege hergestellt werden, welche je nach Umständen einzeln oder vereint zur Vergebung kommen. Die Ueberschläge betragen:

- I. für den oberen Weg:
 - 1) Planirungsarbeit 525 fl.
 - 2) Chauffirung 1458 fl.
 - 3) Maurerarbeit 102 fl. 54 fr.
- II. für den unteren Weg:
 - 1) Planirung 948 fl.
 - 2) Chauffirung 1316 fl. 40 fr.
 - 3) Maurerarbeit 318 fl. 7 fr.

Zuverlässige, mit dem Wegbau vertraute Unternehmer und zwar diesseits Unbekannte mit gemeinderäthlichen Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen, werden nun zu der am
Dienstag den 22. dieß,
Vormittags 11 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus stattfindenden Affords-Verhandlung eingeladen.

Die projektirten Weglinien werden auf Verlangen durch den Forstwachter Maier in Waldenweiler vorgezeigt, während von den Planen und Ueberschlägen täglich in der Wohnung des Unterzeichneten Einsicht genommen werden kann.

Unterweiffisch, 11. Januar 1861.
R. Revierförster Hügel.

Privat-Anzeigen.

Bachnang.

Wiesen-Verpachtung.

Unterzeichnete verpachtet 3 1/2 Morg. Grund- und Thalwiesen im Ganzen oder theilweise.
Johanne Breuninger,
Wittwe.

Bachnang.

2 zweispännige und 3 einspännige Schlitzen hat zu verkaufen

Sattlermeister Nau.

Bachnang. 176 fl. Pfluggeld können sogleich ausgeliehen werden bei

G. N. N. Dorn.

Bachnang.

Von jetzt an wohne ich bei Herrn Apotheker Esenwein auf dem Markt.

Rechtskonsulent Wildt.

St. g bei M. t.

Warnung!

Das tragische Ende unseres Mitbürgers, G. G. . . t, Mühlzimmersmanns, dürfte beziehungsweise gar Vielen zum warnenden Beispiele dienen, zugleich aber auch einen gewissen Herrn überzeugen, daß er den nun Verstorbenen in einer bekannten Untersuchungssache und insbesondere in der von ihm bezeichneten Richtung nicht als Zeuge hätte benennen und zur Abgabe einer Zeugenschaft auffordern sollen.

Gewiß! keine unrichtige Ansicht von

G. R.